

Tätigkeitsbericht 2015



Zur Sprache bringen

Im vorliegenden Tätigkeitsbericht 2015 des Aargauer Kuratoriums publizieren wir alle Beiträge, die wir im vergangenen Jahr gesprochen haben, die Jahresrechnung sowie personelle und statistische Informationen. Aber wir berichten auch in Form von ausformulierten Texten, welche der Präsident und die Vorsitzenden der Fachbereiche verfasst haben. Oft fällt uns ja das Schreiben, das zur Sprache bringen, schwer. Auch der «Gedankenschlosser» Friedrich Dürrenmatt kämpfte mit der Sprache, beziehungsweise er beschreibt sich selber in den «Stoffen» als jemand, «der nicht von der Sprache herkommt, der sich vielmehr mühsam zur Sprache bringen muss»; er sah sich «im Vorsprachlichen, noch nicht genau Gedachten, im Bildhaften, Visio-nären». – Selbstverständlich verstehen wir uns im Aargauer Kuratorium – mit einer Ausnahme – nicht als Schriftsteller, sondern wir sind eine lebendige und vielköpfige Organisation, die künstlerisches Schaffen im Aargau und darüber hinaus ermöglicht. Wir gehen treuhänderisch und sorgsam mit den finanziellen Mitteln um, die uns der Staat vertrauensvoll zur Verfügung stellt. Und wir diskutieren gewissenhaft und ausführlich, wenn es gilt, über Gesuche zu entscheiden. Aber die Schwierigkeit, am Ende des Jahres nicht nur numerisch, sondern auch in schriftlicher Form zu berichten, die bleibt bestehen.

Gleichwohl bringen wir mit grosser Selbstverständlichkeit unsere Tätigkeit «zur Sprache»: Rolf Keller macht sich in seinem Editorial «Zeit (schenken)» Gedanken zum vielgestaltigen Zusammenspiel von Kultur und Zeit. Eva Bechstein blickt zum Abschied auf zwölf Jahre engagierte Tätigkeit für die Bildende Kunst zurück. Stella Händler räsoniert in ihrem Beitrag über «Vielfalt versus Grossprojekte» im Bereich Film. Stephan Diethelm findet, dass man «manchmal ein Zeichen setzen muss!», und verweist auf die Schwerpunktförderung im Fachbereich Jazz und Rock/Pop. Markus J. Frey fragt in seinem Text: «Kann Klassische Musik modern sein?». Michel Mettler bricht eine Lanze für die Langsamkeit in der Literatur und ist sich dieses Wagnisses in unserer unsicheren Zeit sehr bewusst. Walter Küng stellt im Theater des Aargaus einen personellen Generationenwechsel fest. Tom Hellat plädiert im «Kanton der Regionen» für die kulturelle Vielfalt, die in den Gemeinden «trumpft».

Der Schriftsteller Hermann Burger hat für das Bild des Kantons Aargau eine Beschreibung verwendet, die er, der das «Klittern und Kleistern» in seiner Literatur häufig zum Prinzip machte, in seinen Roman «Brenner» (1982) eingebaut hat:

«Tschuppert vergleicht den Aargau mit einer geschlossenen Hand – um nicht zu sagen mit einer gegen Bern erhobenen Faust – deren Zeigefinger, das Freie Amt, auf die Innerschweiz hinweist. Das Michelskreuz sperrt sich wie eine Barrikade gegen die Berge, die Rigi dräut manchmal umfinstert und gespenstisch nah, während man von den Schwyzer Alpen nur einen Silberfolienglanz wahrnimmt.»

Die erneute Lektüre des Buches brachte uns auf die Idee, die Förderung des Aargauer Kuratoriums in Form einer geografischen Karte darzustellen. Sie finden eine Annäherung auf dem Umschlag und die ganze Karte in der Heftmitte. Wir fördern Projekte und Institutionen sowohl in den grösseren Städten und deren Agglomerationen als auch in Regionen und ländlichen Gebieten. Die Förderung ist geografisch jedoch nicht auf das Kantonsgebiet begrenzt. Künstlerinnen und Künstler mit Bezug zum Kanton tragen das Bild weit über die Kantons- respektive Landesgrenze hinaus.

Peter Erismann, Geschäftsführer

Editorial
Zeit (schenken)
03
Bildende Kunst und Performance
Rückblick
05
Film
Vielfalt versus Grossprojekte
07
Jazz und Rock/Pop
Zeichen setzen
09
Klassik
Kann Klassische Musik modern sein?
13
Literatur
Das Wagnis der Langsamkeit
17
Regionale Kulturveranstalter
Kulturelle Vielfalt ist hier Trumpf
19
Theater und Tanz
Generationenwechsel
21
Kunstpries 2015
«Aargau ein- und Welt ausatmen»
24
Personelles
25
Jahresrechnung 2015
28
Statistische Informationen
29

Zeit (schenken)

Selten wohl haben die Angehörigen des Aargauer Kuratoriums so viel Zeit darauf verwendet, das Wesen von Kultur und den Zweck von Kunstförderung zu erörtern, wie letztes Jahr! Dabei diene diese Zeit einerseits der anhaltenden Selbstreflexion: Sind unsere Förderinstrumente noch dem gesetzlichen Auftrag angemessen? Stimmt die Mittelverteilung auf die verschiedenen Sparten? Auf welche Entwicklungen im kulturellen Umfeld müssen wir reagieren? Andererseits floss nicht wenig ehrenamtliche Zeit in konzeptionelle Überlegungen zur Kommunikation nach aussen: Welche Botschaften sind auf welchen Kanälen an welche Empfänger zu übermitteln, wenn das Fördergremium das Bewusstsein der Bedeutung von Kultur für das Staatswesen wachhalten soll? Denn nicht immer wurde in unseren Kontakten spürbar, dass dieses Bewusstsein heute noch selbstverständlich ist, das vor wenig mehr als einem halben Jahrzehnt ein neues Kulturgesetz möglich gemacht hatte.

Offensichtlich muss ständig Zeit investiert werden, um nur schon den Status quo zu erhalten. Das ist keine besonders aufregende Erkenntnis – aber immerhin ein Ausgangspunkt, um das Editorial eines Jahresberichts einmal einigen Betrachtungen zum vielgestaltigen Zusammenspiel von Kultur und Zeit zu widmen. Schliesslich prägt kaum ein Phänomen unser Leben so stark und beschäftigt die Menschen so intensiv wie die Zeit. Dabei verstehen wir sie letztlich gar nicht richtig: Die Ewigkeit der Zeit können wir uns so wenig vorstellen wie die Unendlichkeit des Raums.

Die Zeit spielt mit uns – und die Kunst mit ihr

«Kein Kosmos spendet Sinn, den muss man sich schon selbst geben.» Und es sei die Kultur, die dies leiste, schreibt Rüdiger Safranski in seinem Buch <ZEIT. Was sie mit uns macht und was wir aus ihr machen>, auf das dieser Text an einigen Stellen Bezug nimmt. Dank der Kultur bewältigen wir unser Dasein auch geistig, haben wir Regeln fürs Zusammenleben geschaffen, haben wir der Unwirtlichkeit der Natur etwas entgegenzusetzen. Allerdings bedarf es eben einer permanenten Anstrengung, um diesen Zustand aufrecht zu erhalten; Kultur braucht stetigen Einsatz von Zeit. Denn ohne Aufwand von «Energie», von kultureller Zeit, zerfallen Ordnungen: Nach den Gesetzen der Thermodynamik tendieren alle wohlgeordneten Zustände zu ungeordneten, zur Entropie. Auf die gesellschaftliche Ordnung bezogen sind kulturelle Anstrengungen somit nichts Geringeres als Widerstand gegen das latente Chaos.

Wir wissen alle, dass wir der Zeit nicht enttrinnen können. Unablässig treibt sie die Zukunft in die Vergangenheit. Aber das Wunderbare sei, schreibt Safranski, dass wir mit der Zeit dennoch auch «spielen können, so als seien wir Herr über sie». Das gilt zumal für die Sprache, das wichtigste konstitutive Element von Kultur, mit ihr «entsteht ein Spielraum». Im Erzählen kann man mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nach Belieben jonglieren. In der Literatur können Lesende die Lebensentwürfe, die ihnen ein Autor anbietet, gleichsam zur Probe leben; in ihrem Spiegel können sie ihre tiefsten Wünsche und Ziele erkennen. Erzählbar wird in der Poesie jedoch nicht nur das Private und Alltägliche, sondern auch das Überpersönliche, das, «was die Ursprünge betrifft:

die grossen gemeinschaftsbildenden Erzählungen, die Mythen». Man muss dabei als Schweizer nicht gleich an Schillers Wilhelm Tell denken – Aargauern und Aargauerinnen machen auch jüngere Dichter wie Hermann Burger, Erika Burkart, Christian Haller oder Klaus Merz Identifikationsangebote.

Während sich in der Literatur die Ereignisse im Nach-einander der Zeit entfalten, so Safranski, ziehen andere Kunstsparten sie in prägnanten Momenten zusammen. In der bildenden Kunst etwa erfahren wir in der Verdichtung des Kunstwerks Augenblicke von Sinn. Ähnlich spiesst die Fotografie Sekundenbruchteile auf, die oft ganze Geschichten erzählen. Sind literarische oder bildnerische Werke auf Dauer angelegt, so bleiben die darstellenden Künste ephemere: eine Theateraufführung lebt nur im Moment, eine Choreografie hat keine Konstanz. Wieder anders das Wunder der Musik, diese Klangfarben, die sich, nüchtern physikalisch betrachtet, aus unterschiedlichen Schwingungen pro Zeiteinheit ergeben, die uns jedoch im Innersten berühren und etwas anklingen lassen können. Dank modernen Tonträgern hören wir heute jederzeit und überall Musik aus allen Epochen. In Johann Sebastian Bachs Zeiten dagegen konnten die Menschen Musik nur im Konzert erleben, nur in der Gleichzeitigkeit. Markus J. Frey äussert in seinem Text zur Klassik in diesem Tätigkeitsbericht interessante Gedanken zu den Wandlungen des Kunsterlebnisses über die Zeiten hinweg.

So ist denn alle Kunst vom Mysterium der Zeit durchwoben, und weil die Zeit ein allgemein menschliches Phänomen ist, kann gute Kunst auch alle empfänglichen Menschen ansprechen und ihnen Momente von Sinn und Identität vermitteln. Braucht Kulturförderung stärkere Argumente zu ihrer Legitimierung, als Mitstreiterin zu sein im Kampf gegen soziales Chaos und zugleich für Sinnzuwachs?

Kultur braucht Zeit – und Zeit ist Geld

Ganz konkret: Indem das Aargauer Kuratorium einer Schriftstellerin oder einem Künstler einen Werkbeitrag oder einen Atelieraufenthalt zuspricht, schenkt es ihnen gleichsam Zeit. Denn Kultur und Kunst entstehen nur, wenn schöpferische Menschen dafür ihre Zeit geben: Einen Roman zu schreiben, eine Skulptur zu schaffen, ein Klavierkonzert zu interpretieren, das kostet Lebenszeit. Michel Mettler erwähnt zur Gattung Literatur im vorliegenden Jahresbericht, wie bis zu einem publikationsreifen Text oft Jahre des Entstehens vergehen. Am Ende dieser Zeit stehe «das Ergebnis langer Verdichtungsprozesse», literarische Texte seien starke Akkumulatoren.

Natürlich wendet nicht nur das Fördergremium Zeit für die Kultur auf, und nicht nur die Produktion von Kunst bedarf der Zeit, sondern genauso die Rezeption: Wenn das Geschaffene seinen Zweck erfüllen soll, wenn das Buch gelesen, wenn die Ausstellung in der Galerie und die Inszenierung auf der Bühne bei einem Publikum Wirkung erzielen sollen, dann müssen wiederum Menschen Zeit investieren. Geschieht dies, dann ermöglicht Kunst es uns, «für Momente aus der eigenen Zeit» zu fallen, eine andere Wirklichkeit zu erleben, schreibt Safranski. «Das ist die kleine Ewigkeit des Augenblicks der Kunst», die uns im unaufhaltsamen Fluss der Zeit etwas Bleibendes bietet. Etwas nüchterner formulierte im Aargau seinerzeit Jean Rudolf von Salis im Gespräch mit Klara Obermüller auf Schloss Brunegg durchaus Ähnliches:

«Als Historiker habe ich doch unendlich viele Ereignisse, Kriege, diplomatische Verhandlungen, historische Per-

sönlichkeiten kennengelernt und versucht, sie darzustellen. Und nachträglich habe ich entdeckt, dass von alledem eigentlich nur das Geistige oder, sagen wir es banaler, die Kultur überlebt hat. Schauen Sie, in Italien weiss man ganz genau, wo man hingehen muss, um den oder jenen Maler oder Bildhauer kennenzulernen. Von den Päpsten aber, von den Tyrannen und Stadtfürsten, die doch ihre Auftraggeber und Mäzene waren, nun ja, von denen erzählt zwar die Geschichte, das Bleibende aber haben die Künstler geschaffen.»

Die kurze Moral der langen Geschichte: Wir bedürfen für ein humanes Leben und Zusammenleben der Kunst. Und Kunst braucht Zeit, und Zeit ist Geld, wie der prosaische Alltag uns längst gelehrt hat.

Zeit – in Form von Geld – schenkt das Aargauer Kuratorium nicht nur Einzelpersonen, wie dargelegt, sondern auch Institutionen für die Realisierung ihrer Programme. Massgeblich trägt es das Aargauer Literaturhaus in Lenzburg mit, unterstützt es Chöre und Orchester, und auch die Theater in den grösseren Städten des Kantons könnten ohne Beiträge des Kuratoriums nicht überleben. Bevor Institutionen wie das Stapferhaus Lenzburg oder das Künstlerhaus Boswil zu Leuchttürmen des Kantons wurden, waren sie über viele Jahre massgeblich vom Kuratorium unterstützt worden. Das ist nach wie vor eine hauptsächliche Arbeitsweise der Förderinstitution: Sie gibt Zeit und ermöglicht damit neu Entstehendes, verhilft dem Nachwachsenden zu einer Chance, befördert seine Entwicklung – und entlässt es, wenn die Zeit dafür reif ist, um sich wieder Neuem widmen zu können.

Wo allerdings nichts Neues mehr entstehen kann, weil die Ressourcen – Zeit, Geld – dafür mangeln, resultiert Stagnation. Wenn aber eine Gesellschaft stillsteht, dann läuft ihre Zeit ab.

Rolf Keller, Präsident des Aargauer Kuratoriums

Bildende Kunst und Performance

Rückblick

Nach zwölf Jahren als Mitglied des Aargauer Kuratoriums, davon 11 Jahre als Vorsitzende des Fachbereichs Bildende Kunst, erhalte ich zum letzten Mal die Gelegenheit, über Sachgeschäfte, Förderschwerpunkte oder übergeordnete Fragestellungen des Fachbereichs zu berichten. Diese Situation führt zwangsläufig zur Frage, was sich in diesen Jahren verändert hat, zumal mein erster Bericht 2005 folgenden Titel trägt: «Auf sich stets verändernde Bedürfnisse zu reagieren, ist unser Ziel». Bereits bei meinem Amtsantritt 2004 verfolgte der Fachbereich eine gezielte Individualförderung, die Schwerpunkte setzte. An dieser Richtlinie hat sich bis heute nichts geändert. Doch in den letzten 12 Jahren sind seitens der Kunstschaffenden neue Begehrlichkeiten dazu gekommen. Beispielsweise ist, wie die Zahlen trotz Schwankungen belegen, die Nachfrage nach Druckkostenbeiträgen für Publikationen und Kataloge gewachsen. Bemerkenswert ist dabei die hohe Qualität der Eingaben. Im Rekordjahr 2008 wurden 138'000 Franken allein für Druckkosten gesprochen. Für den Werdegang der Künstlerinnen und Künstler scheint es immer wichtiger zu werden, zur Vermittlung ihres Schaffens eine professionell gestaltete Publikation vorweisen zu können. Gesetz und Verordnung geben dem Aargauer Kuratorium grosse Freiheit in der Entwicklung und Ausformung neuer Fördergefässe. So führte der Fachbereich 2009 den «Primeur» ein, die Erstpublikation für junge Aargauer Künstlerinnen und Künstler. Diese Kunstpublikationen, die in Zusammenarbeit mit den Kunstschaffenden und der Edition Fink erarbeitet werden, sind ausschliesslich und vollumfänglich vom Aargauer Kuratorium finanziert.

Zwischen 2011 und 2013 wurde mit der Einführung weiterer Fördermassnahmen die Individualförderung weiter ausgebaut. Beispiele sind der Weiterbildungsbeitrag, die Teilnahme am Wettbewerb Performancepreis Schweiz und das Reisestipendium. Seit 2012 wird Performance neu explizit als geförderte Sparte aufgeführt.

Gestiegen sind in den letzten Jahren auch die Ansprüche seitens der Aargauer Ausstellungshäuser an uns. Unsere institutionelle Förderung hat zwar eine Erweiterung des Ausstellungsangebots und somit auch eine breitere Vermittlung der bildenden Kunst im Kanton gebracht. Zu den ursprünglich zwei Ausstellungsräumen, dem Kunstraum Aarau und dem Trudelhaus in Baden, sind weitere Institutionen dazugekommen: der Kunstraum Baden, das Kunsthaus Zofingen, die Galerie Gluri Suter Huus in Wettingen und das Zimmermannhaus in Brugg.

Doch die Beiträge des Aargauer Kuratoriums sind marginal und können mit der zunehmenden Professionalisierung der Häuser und deren finanziellen Forderungen nicht mehr Schritt halten. Dabei ginge es ja nicht nur um die verbesserte Unterstützung einer, sondern aller Institutionen. Unser seit 2010 «eingefrorenes» Budget hat diese Situation noch verschärft und ein Ausbau der Förderung kann in der momentanen Situation nur auf Kosten von etwas anderem geschehen.

Eva Bechstein, Vorsitz Bildende Kunst und Performance

Beiträge

Projekt-, Programm- und Druckkostenbeiträge
Forum Schlossplatz, Aarau Leistungsvertrag 2015 – 2017 Programm 2016 Programmbeitrag CHF 70'000
Gästeatelier Krone, Aarau Programm 2015 Programmbeitrag CHF 10'000
Kunstraum Aarau Programm 2015 Programmbeitrag CHF 30'000
Sadhyo Niederberger, Aarau «Topografie des Imaginären» – Ein Ausstellungsprojekt in Liechtenstein und Schaffhausen Projektbeitrag CHF 10'000
Bruno Schlatter, Aarau 1. Internationales Vermessungsjahr auf Noseland Projektbeitrag CHF 5'700
Eva Streit, Aarau «Schwung im Getriebe» – eine Ausstellung im Kunst(Zeug)Haus Rapperswil Projektbeitrag CHF 4'500
Verein artists in residence ch, Aarau Aktivitäten 2015 Projektbeitrag CHF 2'379
Ausstellungsraum Trudelhaus, Baden Programm 2016 Programmbeitrag CHF 30'000
Kunstraum Baden Programm 2015 Programmbeitrag CHF 25'000
Roger Wehrli, Baden Publikation «Bilbao – Fotografien 1988 – 2014» Druckkostenbeitrag CHF 10'000
Thomas Hauri, Basel Katalog zur Einzelausstellung im Kunsthaus Baselland Druckkostenbeitrag CHF 18'000

Ausstellungsgruppe Salzhaus, Brugg Gruppenausstellung «Salon der Gegenwart» Defizitgarantie CHF 5'000
Galerie Zimmermannhaus, Brugg Programm 2016 Programmbeitrag CHF 25'000
Andreas Zybach, Küttigen Ausstellung im Part I, Köln Projektbeitrag CHF 2'000
Stefan Gritsch, Lenzburg Publikation «Body of Memory» Druckkostenbeitrag CHF 20'000
Tatjana Erpen, Luzern «Zange, Zahn, Kralle» – Eine Ausstellung in der Kunstplattform akku Projektbeitrag CHF 5'000
Hannes Egli, Muhen Buchprojekt «dass er sich Zeit lässt» Druckkostenbeitrag CHF 9'000
Oliver Ziltener, Staufen «FWD>> Der mobile Kunstraum» Projektbeitrag CHF 2'000
Galerie im Gluri Suter Huus, Wettingen Programm 2015 Programmbeitrag CHF 20'000
Galerie im Gluri Suter Huus, Wettingen Programm 2016 Programmbeitrag CHF 25'000
Kunsthaus Zofingen Programm 2015 Programmbeitrag CHF 15'000
Kunsthaus Zofingen Programm 2016 Programmbeitrag CHF 25'000
Raphael Linsi, Zofingen «Raummodelle» – eine Einzelausstellung bei Oracle, Berlin Projektbeitrag CHF 1'550
Jan Hofer, Zürich «Der steinerne Gast» Projektbeitrag CHF 5'000
Claude Luethi, Zürich Publikation «4661 m² – Art in Prison» Druckkostenbeitrag CHF 12'000

Primeur – Erstpublikation für Aargauer Künstlerinnen und Künstler
Christoph Brünggel, Zürich «Primeur 2015» Kostendach für die Produktion CHF 35'000
Werkbeiträge – Auswahl 15
Isabell Bullerschen & Félicia Eloise Eisenring, Aarau Werkbeitrag CHF 20'000
Mette Stausland, Basel Werkbeitrag CHF 20'000
Claudio Moser, Genf Werkbeitrag CHF 20'000
Cosimo Gritsch, Kriens Werkbeitrag CHF 20'000
Flurin Tuor, Neuenhof Werkbeitrag CHF 20'000
Marilyn Brun, Zürich Werkbeitrag CHF 20'000
Nici Jost, Zürich Werkbeitrag CHF 20'000
Agatha Zobrist, Zürich Werkbeitrag CHF 20'000
Atelieraufenthalte
Teresa Hubbard/Alexander Birchler, Austin USA 6 Monate Berlin Lebenshaltungskosten CHF 18'000
Simone Holliger, Genf 6 Monate Paris Lebenshaltungskosten CHF 18'000
Reisestipendium
Patricia Bucher, Zürich Türkei/Iran Reisestipendium CHF 10'000
Hannes Gut, Ressort Bildende Kunst und Performance

Film

Vielfalt versus Grossprojekte

Auch dieses Jahr hat das Aargauer Kuratorium das Filmschaffen wieder in all seinen Facetten gefördert. Während grosse Filmförderinstitutionen wie etwa das Bundesamt für Kultur oder die Zürcher Filmstiftung ihre Fördermittel nach einem mit der Branche ausgehandelten Schlüssel auf die verschiedenen Filmgenres verteilen, können wir beim Aargauer Kuratorium ohne einen solchen Verteilschlüssel unsere Schwerpunkte frei setzen. Und wenn die grossen Förderstellen verschiedene Fachgremien für die unterschiedlichen Bereiche einsetzen, beurteilt beim Aargauer Kuratorium eine Kommission alle Filmgenres. Dies ist eine spannende Herausforderung, welche von den externen Expertinnen und Experten sehr geschätzt wird. Bei der Gesuchsbehandlung tauchen wir also jeweils in ganz verschiedene Welten ein – vom experimentellen Kunstfilmprojekt zum (potentiellen) Blockbuster, von poetischer Animation zur Dokumentarfilmrecherche, von der Abschlussarbeit eines jungen Filmstudenten zum Werk einer Altmeisterin. Wenn wir die Förderungswürdigkeit so unterschiedlicher Projekte gegeneinander abwägen, schauen wir einerseits auf die künstlerische Qualität jedes einzelnen Projekts, andererseits stellen wir uns auch die Frage, wie wir die wenigen Mittel, die uns zur Verfügung stehen, so einsetzen, dass sie eine grösstmögliche Wirkung entfalten. Es liegt auf der Hand, dass der Beitrag des Aargauer Kuratoriums bei kleinen Projekten substantieller ausfällt als bei Projekten mit Millionenbudgets. Sollten wir uns also auf Kurzfilm- und Drehbuchförderung beschränken? Ich meine nein, denn ich bin der Ansicht, dass es zur Aufgabe des Aargauer Kuratoriums gehört, Aargauer Filmschaffende im Sinne der Kontinuität auch bei

wichtigen grösseren Projekten zu unterstützen. Doch hier stossen wir schnell an finanzielle Grenzen und es stellt sich die Frage der Verhältnismässigkeit. Denn wenn wir 100'000 Franken als Maximalbeitrag an internationale Koproduktionen mit einem Budget von vielen Millionen Franken geben, gleicht dies einem Tropfen auf den heissen Stein und es bleibt von der jährlichen Fördersumme von einer halben Million bald nichts mehr übrig für alle anderen förderungswürdigen Projekte. Da Gesuche für Grossproduktionen in den letzten Jahren zugenommen haben, war es an der Zeit, unsere Förderschwerpunkte neu zu formulieren und gegenüber den Gesuchstellenden in den Förderrichtlinien zu kommunizieren. Nach sorgfältiger Evaluation haben wir beschlossen, internationale Koproduktionen mit einem Minderheitsanteil auf Schweizer Seite künftig von der Förderung auszuschliessen. Und um den Autorenfilm zu stärken, geben wir im Zweifelsfall Projekten von Aargauer Autoren und Regisseurinnen den Vorzug gegenüber jenen von Produzenten mit Aargaubezug. Letztlich machen wir mit diesen Fördereinschränkungen nur explizit sichtbar, dass uns punkto Grössenordnung der Förderung enge Grenzen gesetzt sind. Dafür haben wir alle Freiheit, gezielt aussergewöhnliche, künstlerisch gewagte Projekte zu unterstützen und somit einen wichtigen Beitrag an die Vielfalt der Filmkunst zu leisten.

Stella Händler, Vorsitz Film

Beiträge	
Programmbeiträge	Drehbuch-, Herstellungs- und Distributionsbeiträge
Freier Film Aarau Programm 2015 Programmbeitrag CHF 20'000	Nathalie Oestreicher, Regisseurin, Beinwil am See Dokumentarfilm ‹Sacrée Famille› Herstellungsbeitrag CHF 70'000
Verein Zauberlaterne, Aarau Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 7'500	Petra Volpe, Regisseurin, Berlin Spielfilm ‹Die göttliche Ordnung› Herstellungsbeitrag CHF 100'000
Verein Zauberlaterne, Aarau Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 7'500	Oliver Zobrist, Produzent, Freienstein Spielfilm ‹Strangers› Regie: Lorenz Suter Herstellungsbeitrag CHF 40'000
Verein Freiluftkino Baden Programm 2015 Programmbeitrag CHF 2'000	Aline Schmid, Produzentin, Genf Spielfilm ‹Auf Leber und Tod› Regie: Res Balzli Herstellungsbeitrag CHF 70'000
Verein Zauberlaterne, Baden-Wettingen Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 7'500	Lukas Suter, Regisseur, Oberhofen Bachelor-Abschlussfilm ‹Ivan's Need› Herstellungsbeitrag CHF 15'000
Cinema ODEON, Brugg Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 20'000	Christian Müller, Regisseur, Rheinfelden Bachelor-Abschlussfilm ‹Mensch sei weise: reise, reise!› Herstellungsbeitrag CHF 10'000
FOCAL, Lausanne Weiterbildung und STAGE POOL 2016 Programmbeitrag CHF 18'950	Laurin Merz, Produzent, Zürich Dokumentarfilm ‹Cybathlon› Regie: Adrian Winkler Herstellungsbeitrag CHF 25'000
Kino Mansarde, Filmklub Muri Programm 2015 Programmbeitrag CHF 10'000	Rebecca Panian, Regisseurin, Zürich Dokumentarfilm ‹Zu Ende Leben› Distributionsbeitrag CHF 15'000
Dachverband Zauberlaterne, Neuenburg Programm 2015 Programmbeitrag CHF 6'000	Marcel Derek Ramsay, Produzent, Zürich Animationsfilm ‹Circuit› Regie: Delia Hess Herstellungsbeitrag CHF 37'000
Procap, Olten Best of look & roll Nordwestschweiz Programmbeitrag CHF 8'000	Marcel Derek Ramsay, Regisseur, Zürich Spielfilm ‹Der Meister und Max› Distributionsbeitrag CHF 15'000
TaB* AtelierKino, Reinach Programmbeitrag 2016 Programmbeitrag CHF 8'000	Franziska Reck, Produzentin, Zürich Dokumentarfilm ‹Andere Zeiten, andere Lieder› Regie: Paolo Polini Herstellungsbeitrag CHF 70'000

Franziska Reck, Produzentin, Zürich
Dokumentarfilm ‹Desert Rain› Regie: Nino Jacusso Drehbuch- und Entwicklungsbeitrag CHF 10'000
Franziska Reck, Produzentin, Zürich
Dokumentarfilm ‹Haare – von Kopf bis Fuss› Regie: Anka Schmid Herstellungsbeitrag CHF 50'000
Werkbeitrag
Marcel Derek Ramsay, Zürich Werkbeitrag CHF 20'000
Atelieraufenthalt
Rebecca Panian, Wettingen 6 Monate Berlin Lebenshaltungskosten CHF 18'000
Hannes Gut, Ressort Film

Jazz und Rock/Pop

Manchmal muss man Zeichen setzen! Der Fachbereich Jazz und Rock/Pop tat dies in diesem Jahr mit der Erhöhung des Beitrages für das KiFF. In Zeiten, in welchen viel von finanziell angespannter Lage die Rede ist, wollten wir «das» Kompetenzzentrum für Rock/Pop im Aargau stützen. Denn trotz sehr guter Arbeit bläst dem KiFF ein rauer Wind um das auffällige Gebäude. Die Zukunftsaussichten sind nicht so energiegeladen wie die meisten Konzerte, die dort stattfinden. Trotzdem benötigen wir solche Orte, denn die zahlreichen Musiker und Bands brauchen eine Plattform, wo kompetente Promotoren ihre Talente frühzeitig erkennen. Rock/Pop ist ein Genre, welches erst dann funktioniert, wenn sehr viele Menschen (mehr als im KiFF Platz finden) Eintritt bezahlen. Im KiFF kann man oft Bands hören, die zwei, drei Jahre später die ganz grossen Hallen (beispielsweise in Zürich) füllen. Das ist definitiv ein Mehrwert für unseren Kanton!

Wir setzten uns auch dieses Jahr dafür ein, Musikschaaffende auf ihren Tourneen zu unterstützen. Unserer Ansicht nach (und dies sagen auch die Rückmeldung der befragten Musikerinnen und Musiker) ist der Liveauftritt wieder, oder immer noch, das wichtigste Element, um die Karriere voranzubringen. Diese Förderung möchten wir in den kommenden Jahren erhöhen, denn unsere Pro-Kopf-Unterstützung ist, etwa im Vergleich mit der Pro Helvetia, noch zu tief. Damit aus dieser Unterstützung eine nachhaltige Förderung wird, brauchen wir mehr finanzielle Mittel.

Jazz und Rock/Pop bilden eine noch junge Kunstsparte; viele Unterstützungsbeiträge sind noch nicht über Jahrzehnte historisch gewachsen. Das ist oftmals eine Chance, aber noch

öfter braucht es viele gute Argumente, um den Mehrbedarf dieser wachsenden Sparte nachvollziehbar zu begründen.

Aurea Marston, Wolfgang Böhler und Wolfgang Zwiauer waren unsere externen Juroren bei der diesjährigen Musikjurierung. Im Fachbereich Jazz und Rock/Pop haben wir zwei Frauen, Dalia Donadio und Andrea Kirchhofer, sowie drei Männer, Ravi Said, Mario Hänni und Samuel Huwyler, ausgezeichnet. Es freut uns sehr, dass eine junge Generation mit hoher Qualität die Musiklandschaft im Aargau bereichert.

Stephan Diethelm, Vorsitz Jazz und Rock/Pop

Lukas von Büren, Zofingen

Lukka
Musik-Produktionsbeitrag CHF 8’000

Christian Wyss, Zürich

Neues Album der Band Marylane
Musik-Produktionsbeitrag CHF 5’000

**Beiträge im Rahmen des
Förderprogramms AKU-Sounds**

Nojakîn, Erlinsbach

CHF 21’150

Suborned, Aarau

CHF 21’600

Werkbeiträge

Mario Hänni, Zürich

Werkbeitrag CHF 20’000

Ravi Vaid, Zürich

Werkbeitrag CHF 20’000

Atelieraufenthalt

David Jegerlehner, Zürich

6 Monate Berlin, Templinerstrasse
Lebenshaltungskosten CHF 18’000

Klassik

Kann Klassische Musik modern sein?

Jede Form von Musik ist modern im Moment der Interpretation. Bach, Buxtehude, ganz gleich was gespielt wird: Musiker versuchen immer, das Moderne, das Zeitgenössische aus dem Werk heraus zu arbeiten. Weil Musik in jeder Epoche anders gehört wird. Aber jede Musik ist geschrieben für ihre Zeit, für die jeweilige Gesellschaft ... Bach beispielsweise hat seine Werke für seine Mitmenschen geschrieben. Musiker haben die Verpflichtung, darüber nachzudenken, was ihre Kunst für unsere Gegenwart bedeutet. Heute können wir Musik auf so vielfältige Art wiedergeben, aufnehmen und hören: mit YouTube, Internet, CD. Wir können beliebig damit experimentieren. Zu Bachs Zeiten war Musik ein einmaliges Ereignis, denn Musik konnte ja nur im Konzert gehört werden. Musik, die vor 1920 entstanden ist, gilt heute als Klassische Musik. (Klassische Musik wird meistens als Begriff für die europäische Musiktradition der Kunstmusik gebraucht. Diese umfasst mehrere Epochen, von denen eine wiederum Klassik genannt wird). Neue Musik dagegen ist etwas Besonderes. Sie klingt anders als das, was man kennt. Die moderne klassische Musik ist wichtig für die Weiterentwicklung des Menschen, und sie ist Ausdruck des Künstlers und seiner Zeit. Heute sind Kunst und Unterhaltung fast nicht mehr zu trennen. Das ist nicht gut. Unterhaltung muss nicht Kunst sein. Konsumenten von klassischer Musik gehen heute oft in den Konzertsaal, um einen bequemen Abend zu haben – um sich behaglich zu fühlen, um zu sehen und gesehen zu werden. Kunst ist aber nicht nur Vergnügen. Kunst soll die Menschen zum Nachdenken anregen, über das, was wir sind, und das, was unser Ziel, unsere Entwicklung sein soll. Die Künste, deren geheimnisvollste vielleicht

die Musik ist, machen den Alltag mehr als nur erträglich. Sie inspirieren uns, öffnen den Geist. Sie helfen uns, Unbegreifliches und Unerträgliches anzunehmen und als Teil unseres Lebens zu akzeptieren, daraus Kraft zu schöpfen und nicht daran zu verzweifeln. Der Zugang zur Musik ist kein Selbstläufer. Es verlangt eine Bereitschaft, sich darauf einzulassen und sich mit ihren Inhalten zu befassen. Klassische Musik ist mehr als Unterhaltung.

Im Fachbereich Klassik haben wir uns in diesem Jahr neben den normalen Gesuchseingaben auch mit der Frage beschäftigt, ob Jugendförderung im Gegensatz zur Förderung von arrivierten Künstlern steht. In der Musikjurierung im Frühjahr haben wir dabei festgestellt, dass es eben beides braucht. Und so verhält es sich insgesamt in der Förderung in der Klassik: Es braucht die Auseinandersetzung mit innovativen Projekten. Es ist wichtig, dass auch für Laienchöre und -orchester eine adäquate Förderung stattfindet, und für uns ist es zentral, dass auch hier neue Wege mit speziellen Aufführungsformen oder originellen thematischen Klammern gesucht und begangen werden. Die Grenzen weichen sich auf, auch über die verschiedenen Sparten hinaus – und das ist gut so.

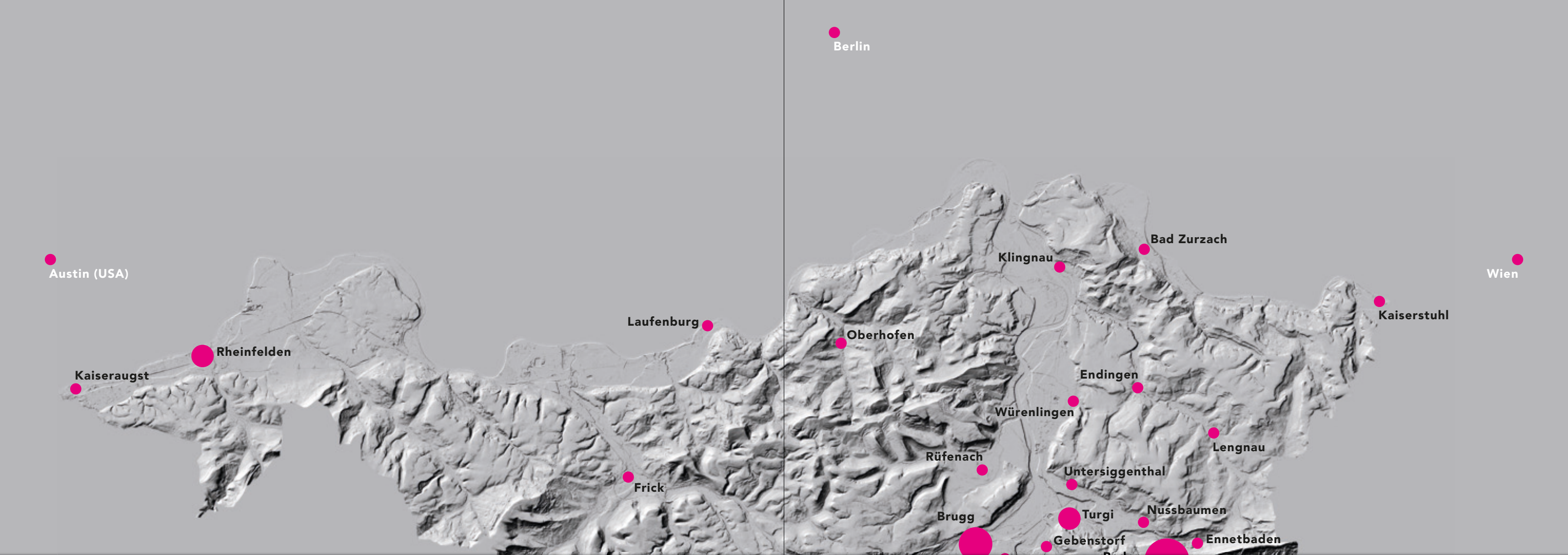
Markus J. Frey, Vorsitz Klassik

Orchester Zofingen	
Adventskonzert 2016	
Projektbeitrag CHF 8'000	
Musikproduktionsbeiträge	
Jürg Frey, Aarau	
«Unhörbare Zeit»	
Musik-Produktionsbeitrag CHF 4'000	
Martin Pirktl, Turgi	
«Bach – ganz leise»	
Musik-Produktionsbeitrag CHF 1'500	
Martin Schlumpf, Würenlingen	
«The Five Points»	
Musik-Produktionsbeitrag CHF 4'000	
Kompositionsbeitrag	
Jörg Köppl, Zürich	
«Quellverkehr»	
Kompositionsbeitrag CHF 3'000	
Werkbeiträge	
Michael Leibundgut, Basel	
Werkbeitrag CHF 20'000	
Oliver Weber, Wien	
Werkbeitrag CHF 20'000	
Nathalie Laesser Zweifel, Zofingen	
Werkbeitrag CHF 20'000	
Sebastian Bohren, Zürich	
Werkbeitrag CHF 20'000	
Atelieraufenthalt	
Patrik Lüscher, Bremgarten	
6 Monate Atelieraufenthalt London	
Lebenshaltungskosten CHF 18'000	
Reisestipendium	
Bettina Berger, Kaiseraugst	
Japan	
Reisestipendium CHF 15'000	
Tom Hellat, Ressort Klassik	

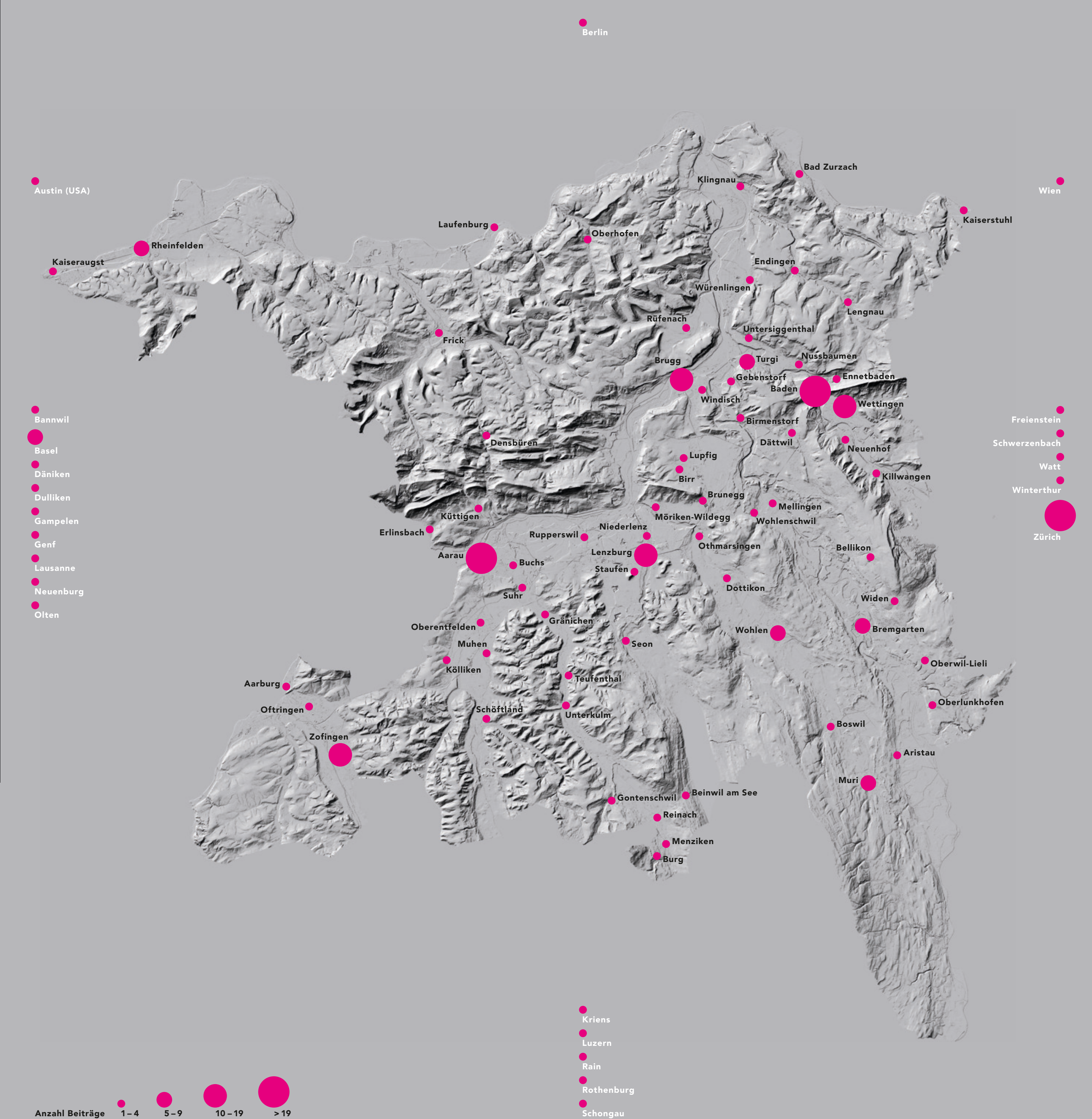
16

«Tschuppert vergleicht den Aargau mit einer geschlossenen Hand – um nicht zu sagen mit einer gegen Bern erhobenen Faust –, deren Zeigefinger, das Freie Amt, auf die Innerschweiz hinweist. Das Michelskreuz sperrt sich wie eine Barrikade gegen die Berge, die Rigi dräut manchmal umfinstert und gespenstisch nah, während man von den Schwyzer Alpen nur einen Silberfolienglanz wahrnimmt.»

Hermann Burger, aus «Brenner, Band 1: Brunsleben» (1989)



Wir fördern Projekte und Institutionen sowohl in den grösseren Städten und deren Agglomerationen als auch in Regionen und ländlichen Gebieten. Die Förderung ist geografisch jedoch nicht auf das Kantonsgebiet begrenzt. Künstlerinnen und Künstler mit Bezug zum Kanton tragen das Bild weit über die Kantons- respektive Landesgrenze hinaus.



«Wie das Bergell sich quasi beeilt, in Italien anzukommen, hat der Aargau ein natürliches Gefälle Richtung Bundesrepublik, es mag dies gefühlsmässig darin begründet sein, dass die vielen Süd-Nord-Flüsschen wie Bünz, Aabach, Wyne, Suhre alle in die Aare münden, welche bei Turgi die Reuss aufnimmt und eilig dem Rhein zustrebt. Der Aargau ist der einzige Kanton, der sowohl an die Innerschweiz als auch an den grossen Nachbarstaat grenzt.»

Hermann Burger, aus «Brenner, Band 1: Brunsleben» (1989)

Literatur

Das Wagnis der Langsamkeit

«Es ist unglaublich viel Zeit gespeichert in einem Text.» So liess sich vor neun Jahren Ruth Schweikert von der NZZ zitieren. Damit hat sie etwas benannt, was für die Gattung Literatur zentral ist: Bis zum publikationsreifen Text können Jahre des Entstehens vergehen. Was auf den ersten Blick wie eine Schwäche aussieht, ist auch eine Kraft: Erfordert die Lektüre von 150 Seiten vielleicht zwei Tage, so lässt sich in dieser Zeit das Ergebnis langer Verdichtungsprozesse erschliessen. Literarische Texte sind starke Akkumulatoren.

«Gut Ding will Weile haben», dieses leicht vom Kampfergeruch der Kalenderweisheit umwehte Wort hat sich im Jahre 2015 in der Förderpraxis des Aargauer Kuratoriums überraschend bewahrheitet: Vor inzwischen fünf Jahren hat sich der Kanton Aargau ein neues Kultugesetz gegeben; dort wurde der Aargaubezug für die Eingabeberechtigung neuen Erfordernissen angepasst. Im Fachbereich Literatur scheint sich dieser Umstand mit standesgemässer Verspätung auszuwirken, abzulesen daran, dass gleich drei der vier diesjährigen Werkbeiträge an neue Gesuchsteller gegangen sind. Wir heissen sie im Chor der vom Kuratorium geförderten Literatur willkommen, ohne die bisherigen Stimmen geringzuschätzen. Jede umsichtige Kulturförderung unterstützt das Bewährte ebenso wie das Neue. Die Innovationen von heute sind die festen Werte von morgen. Deshalb schätzen wir bekannte und neue Gesichter gleichermaßen, Hauptsache, sie schreiben intensive, dichte Texte und beleben die hiesige Kulturlandschaft. Druckkostenzuschüsse (um nur ein Förderinstrument zu nennen) helfen mit, dass substantielle Texte erscheinen und ein Publikum finden können.

Das Jahr 2015 war reich an Gefährdungen und Herausforderungen politischer Art. Europa war aufgerufen, sein Selbstgedächtnis aufzufrischen. Das Konzept seiner Offenheit ist auf die Probe gestellt. Dazu hat auch die Kunst etwas zu sagen, die traditionell gegen Grenzen angeht und Gegensätze spielerisch zu überwinden versucht. So sind dieses Jahr viele Texte erschienen, die auf dem Umweg über die lange Frist oder die lange Weile, die «längi Ziit», wie die Mundart sagt, etwas über unsere Gegenwart aussagen wollen. Dieser Versuch, das Zeitvergessene mit der Aktualität zusammenzubringen und auf dem scheinbaren Bummelgang näher an Wesenskerne heranzukommen, kostet Zeit und Geduld, oft auch Nerven, und immer wieder erzwingt er die Verspätung, mit der die Literatur auf Zeitphänomene reagiert. Diese Art Langsamkeit, fernab vom Schlagwort der Entschleunigung, unterstützt das Aargauer Kuratorium: Texte, in denen viel Zeit gespeichert ist.

Was Ruth Schweikert, die Autorin mit Aargauer Wurzeln, 2007 für die Literatur allgemein formulierte, hat sich unlängst an ihrer eigenen Arbeit bestätigt: Nicht weniger als zehn Jahre sind vergangen, seit sie ihren letzten Roman publiziert hat. Und heute erleben viele Leserinnen ihres neuen Buches, dass das Warten sich gelohnt hat. Wenn das kein Bekenntnis zur waghalsigen Langsamkeit ist!

Michel Mettler, Vorsitz Literatur

	Beiträge
	Projekt-, Programm- und Druckkostenbeiträge
	die literarische aarau, Aarau Programm 2015 Programmbeitrag CHF 2’500
	IG Kultur Aargau, Aarau JULI Kulturmagazin – Programm 2016 Programmbeitrag CHF 40’000
	Ernst Halter, Aristau «Aschen Licht», Gedichte Druckkostenband CHF 4’500
	Sascha Garzetti, Baden «Und die Häuser fallen nicht um», Gedichte Druckkostenbeitrag CHF 4’500
	Literarische Gesellschaft Baden Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 4’000
	Literarische Gesellschaft Baden Jugendliteraturtage Baden Projektbeitrag CHF 2’500
18	Lukas Gloor, Däniken Narr – das narrativistische Literaturmagazin Druckkostenbeitrag CHF 3’500
	Aargauer Literaturhaus Lenzburg Leistungsvertrag 2014 – 2016 Programm 2016 Programmbeitrag CHF 220’000
	Bruno Landis, Möriken-Wildegg «Ursina Bond lässt grüssen», Gedichte Druckkostenbeitrag CHF 4’500
	Markus Bundi, Neuenhof «Ankündigungen eines Nachzüglers», Roman Druckkostenbeitrag CHF 4’000
	Markus Bundi, Neuenhof «Des Möglichen gegenwärtig», Essay zum Werk von Klaus Merz Druckkostenbeitrag CHF 5’500
	Ulrich Suter, Schongau Literaturschiff Seetal Programmbeitrag CHF 1’500
	Ulrich Suter, Schongau tales.Seetaler Poesiesommer 2015 Programmbeitrag CHF 11’000
	Andreas Neeser und Lea Guidon, Suhr «Ravi und Oli in Grünland», Bilderbuch Druckkostenbeitrag CHF 2’500
	Andreas Neeser, Suhr «Wie halten Fische die Luft an», Gedichte Druckkostenbeitrag CHF 6’000
	Hansjörg Schertenleib, Suhr «Lichtung – Strand», Gedichte Druckkostenbeitrag CHF 5’000
	Markus Kirchhofer, Unterkulm «Der Stachel – Kleine Novellen» Druckkostenbeitrag CHF 4’500
	Jens Nielsen, Zürich «Flusspferd im Frauenbad» – Erzählungen Druckkostenbeitrag CHF 3’000
	Beat Gloor, Bad Zurzach Band 1 – Werkausgabe Druckkosteneitrag CHF 4’000
	Beiträge an Lesungen von Autorinnen und Autoren bei aargauischen Kulturveranstaltern
	Beiträge an Lesungen CHF 19’830
	Atelier Müllerhaus Lenzburg
	Marion Poschmann, Kurt Drawert, Ron Winkler Beitrag an die Lebenshaltungskosten der eingeladenen Gäste CHF 27’000
	Werkbeiträge
	Lukas Tonetto, Aarau Werkbeitrag CHF 20’000
	Matthias Gnehm, Zürich Werkbeitrag CHF 20’000
	Jens Nielsen, Zürich Werkbeitrag CHF 30’000
	Christine Rinderknecht, Zürich Werkbeiträge CHF 30’000
	Madelaine Passerini-Lustenberger, Ressort Literatur

Regionale Kulturveranstalter

Kulturelle Vielfalt ist hier Trumpf

In einem Dorf mit zweitausend Einwohnern zu leben, bedeutet: Um elf gehen die Lampen aus, und das war’s dann. Oft gibt’s kein Kino, kein Theater, kein Konzertlokal. Also heisst Ausgehen hier immer auch: Weggehen. Den Nachtbus auschecken, der aber nur bis um eins fährt. Beim Velo das Licht reparieren. Oder das Auto aus der Garage holen.

Wer es anders möchte, muss Glück haben – oder eine Kulturkommission in der Gemeinde. Im Aargau ist das erfreulicherweise keine Seltenheit! Regionale Kulturveranstalter bieten hier eine schier unbegrenzte Fülle an Angeboten: Im Bürgisserhus in Berikon rockt Slampoet Kilian Ziegler die Bühne, während sich in Wohlenschwil die USA als ein Land der unbegrenzten Vorzeichen und Tonarten erweisen – durch einen Leonard-Bernstein-Abend von Graziella Rossi. Und in Küttigen begegnet man einem Instrument, das man sonst eher in der Schoggiwerbung als im Konzertsaal antrifft: das Alphorn. Der Intervallbefreier Balthasar Streiff zeigt, dass auch einzelne Alphonrtöne eine Klanglawine auslösen können. Das wichtigste dabei ist: Kultur ist hier in ihrer ganzen Vielfalt zu erleben. Und zwar nicht beim Abonnementkonzert in den grossen Zentren Zürich, Basel oder Luzern. Sondern eben vor der Haustür.

Aus Förderperspektive ist die Unterstützung solcher regionalen Kulturveranstaltungen oft mit der reglementstüchtigen, etwas ideologischen Forderung verbunden, dass auch hier in irgend einer Form «Innovatives», «Widerständiges», «Ungeohntes abseits ausgetretener Pfade» ausgeheckt wird. Denn was nicht im direkten Blickfeld eines avancierten Kunstbegriffs liegt, wird schnell ins Gemütliche, Provinzielle und

Weltabgewandte abgeschoben. Ein Vorwurf, der schnell ins Leere läuft. Denn es ist nicht die primäre Aufgabe der regionalen Kulturveranstalter, an der Speerspitze zeitgenössischer Kunst neue Akzente zu setzen. Wichtiger sind die Anzahl durchgeführter Veranstaltungen, die kulturelle Bereicherung des Gemeindelebens und die Vielfalt in der Programmgestaltung. So gibt es in diesem Fachbereich keine ästhetische Zwangsverordnung, die nur innovative Projekte unterstützen würde. Denn Kulturkommissionen buhlen eben nicht um den anspruchsvollen Kunstkritiker; ihre Bezugsgrösse ist das Leben in der Gemeinde. Sie soll Ort der Begegnung sein und den Menschen den Zugang zur Kultur vor Ort erleichtern.

Wenn ihnen das gelingt, werten sie den Standort der Gemeinde auf und schaffen soziale Netzwerke, die das Zusammensein stärken. In einer Zeit der Vereinzelung, wo wir die Welt vermehrt nur noch zuhause über den Bildschirm an uns heran lassen, ist der gesellschaftliche Aspekt von nahen Kulturveranstaltungen nicht zu unterschätzen. Vielleicht ist das sogar das wichtigste Gut der Kultur: das Geheimnis des kurzen Wegs und damit der unkomplizierte Zugang zum Publikum. Oder anders gesagt: Dass man auch ohne Nachtbus Kultur erleben kann.

Tom Hellat, Ressort Regionale Kulturveranstalter

Beiträge		
Programmbeiträge		
Forum für Zeitzeugen, Aarau Vortragsreihe 2015 Programmbeitrag CHF 3'000	Kulturkreis Mellingen Programm 2016 Programmbeitrag CHF 1'000	Kulturkreis Windisch Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 4'000
Aktionshalle Stanzerei Baden Endlich Mittwoch! Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 12'000	Möwikultur, Möriken-Wildegg Programm 2015 Programmbeitrag CHF 3'000	Kantiforum Wohlen Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 8'000
Kulturbetrieb Royal, Baden Programm 2016 Programmbeitrag CHF 5'600	Kulturkommission Niederlenz Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 5'000	Kulturkommission Wohlenschwil Programm 2015 Programmbeitrag CHF 2'500
MundArt, Bad Zurzach MundArt-Veranstaltungen 2015 Programmbeitrag CHF 3'000	Pro Endiveld, Oberentfelden Programm 2015 Programmbeitrag CHF 1'000	Verein Kultur Alass, Zofingen Programm 2015 Programmbeitrag CHF 10'000
Kulturverein Berikon Programm 2015 Programmbeitrag CHF 3'000	qba – Kultur + Begegnung Aula Oberwil-Lieli Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 2'000	Oxil, Zofingen Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 15'000
Kulturkreis Birmenstorf Programm 2015 Programmbeitrag CHF 1'000	Freizeitzentrum Obristhof, Oftringen Kulturcafé Obristhof Programmbeitrag CHF 1'000	Tom Hellat, Ressort Regionale Kulturveranstalter
Zischtigskultur im Stiefel, Bremgarten Programm 2016 Programmbeitrag CHF 5'000	Kulturkommission Oftringen Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 8'000	
Kulturkommission Frick Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 6'000	Saalbau Reinach Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 10'000	
Kulturkommission Gontenschwil Programm 2015 Programmbeitrag CHF 1'000	Speisewirtschaft zum Blauen Engel, Rüfenach Kultur im Blauen Engel 2016 Programmbeitrag CHF 4'000	
Kulturkommission Gränichen Programm 2015 Programmbeitrag CHF 3'000	Kulturzentrum Forum Seon Programm 2015 Programmbeitrag CHF 4'000	
Kulturverein Späktrum, Kölliken Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 3'000	Härdöpfuchäuer, Schöftland Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 10'000	
Kulturkreis Küttigen-Rombach Programm 2015 Programmbeitrag CHF 3'000	Kulturkommission Kukuk, Teufenthal Programm 2015 Programmbeitrag CHF 3'000	
Kulturkreis Surbtal, Lengnau Programm 2016 Programmbeitrag CHF 3'000	Kulturgi – Kulturkommission der Gemeinde Turgi Programm 2015 Programmbeitrag CHF 2'500	
Kulturkommission Lenzburg Programm 2015 Programmbeitrag CHF 9'000	Kulturkommission der Gemeinde Widen Programm 2016 Programmbeitrag CHF 1'500	

Theater und Tanz

Generationenwechsel

Grundsätzlich kann der Fachbereich von einem guten Jahrgang im Bereich Theater und Tanz berichten. Beispielsweise im Theater Tuchlaube in Aarau sind die Besucherzahlen wiederum angestiegen. Das spricht für eine gute Programmation, die Interesse beim Publikum weckt. Im ‹ThiK Theater im Kornhaus› in Baden erfolgte ein Leitungswechsel: Nach 25 Jahren Verantwortung haben Anita Roesch und Simon Egli das Zepter in jüngere Hände gelegt. Das Theater Laxdal in Kaiserstuhl, welches mit sehr persönlichem Engagement Jahr für Jahr zwei qualitativ gute Produktionen auf die Bühnenbretter bringt. Zu erwähnen sind aber auch alle anderen Veranstalter, die über den ganzen Kanton verteilt präsent sind: Sie alle erhalten mit den knappen finanziellen Mitteln sowie mit grossem Personaleinsatz ein breites Kulturangebot am Leben.

Im vergangenen Jahr war eine klare Tendenz festzustellen: eine Ablösung der Generationen ist im Gang! Bekannte Künstler, die lange Jahre präsent waren, treten kürzer und bereiten sich zum Teil auf die ‹Pensionierung› vor (wenn es denn in der Kunst so etwas überhaupt gibt). Neue Namen wie ‹Lowtech Magic›, ‹GeeGee express›, ‹Tr'espace HotAir› oder ‹Production› tauchen auf. Hinter diesen Namen stehen junge Menschen, die im Aargau aufgewachsen sind und die ausserhalb des Kantons oder im Ausland ausgebildet wurden. Zum Teil waren sie dort auch bereits tätig. Sie sind jetzt wieder im Aargau unterwegs, um eine Bühne für ihre Arbeiten zu finden. Von diesen Gruppen wird noch zu hören und vor allem zu sehen sein. Das ist erfreulich und stimmt zuversichtlich. Ich

bin überzeugt, sie werden im Aargau für frischen Wind in der Theaterszene sorgen.

Walter Küng, Vorsitz Theater und Tanz

Beiträge
Programmbeiträge
Fabrikpalast Aarau Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 25'000
Theatergemeinde Aarau Programm 2016 Programmbeitrag CHF 15'000
Theater Marie, Aarau Leistungsvertrag 2014 – 2016 Programm 2016

Laxdal Theater, Kaiserstuhl Programm 2016 Programmbeitrag CHF 75'000
TaB Theater am Bahnhof, Reinach Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 24'000
Figurentheater Wettingen Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 15'000
Sternensaal Wohlen Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 20'000
Circus Monti, Wohlen Programm 2016 Programmbeitrag CHF 30'000
Sternensaal Wohlen Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 20'000
Kleine Bühne Zofingen Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 18'000
Musik & Theater Zofingen Saison 2015/2016 Programmbeitrag CHF 20'000
Projekt- und Produktions-beiträge
Wir & Co, Aarau Residenzprogramm «Szenotop» 2016 Produktionsbeitrag CHF 80'000
Junge Marie, Aarau «hit hit bang bang» Produktionsbeitrag CHF 60'000
Nina Curcio, Aarau «Sarah» Produktionsbeitrag CHF 15'000
Anita Zihlmann, Aarau «Noschi & So» Produktionsbeitrag CHF 12'000
Museum Langmatt, Baden «Verhüllungen und Enthüllungen des Alltags» Produktionsbeitrag CHF 20'000
Trägerverein Teatro Palino, Baden «Fumigènes» Produktionsbeitrag CHF 12'000

Theater Triebgut, Baden «6 Uhr 41» Produktionsbeitrag CHF 5'000
Pascal Nater, Buchs «Olten<>Retour von Valsecchi & Nater» Produktionsbeitrag CHF 10'000
Jugendtheaterprojekt Bremgarten Jugendtheaterclub infiziert Projektbeitrag CHF 4'000
Theaterschöneswetter, Lenzburg «Lotus» Produktionsbeitrag CHF 15'000
Theater Roos und Humbel, Turgi «7 kleine blaue Wunder» Produktionsbeitrag CHF 20'000
Theater Roos und Humbel, Turgi «Dschungelbuch» Produktionsbeitrag CHF 20'000
AFFF – Produktionen, Watt «Ein Kind für Alle!» Produktionsbeitrag CHF 20'000
Barbara Winzer-Froelich, Wettingen «Max» Produktionsbeitrag CHF 5'000
Eva Lenherr, Winterthur «Gutes Käthchen, böses Käthchen! Zwischen Tür und Angel»Produktionsbeitrag CHF 8'000
Kleine Bühne Zofingen Jugendtheater TOI TOI TOI Projektbeitrag CHF 4'000
Verein GO Theaterproduktionen, Zürich RadioMoos: Musikalisches Tagwerk in fünf bemerkenswerten Episoden Produktionsbeitrag CHF 40'000
Sabina Reich, Zürich «Heimaterde» Produktionsbeitrag CHF 12'000
HotAirProduction, Zürich «Das Problem an dem System, ja, ist das System, ja! Das System, ja! Bin ich, ja!» Produktionsbeitrag CHF 20'000

Beiträge an Theateraufführungen bei lokalen Kulturveranstaltern
Beiträge an Aufführungen geförderter Produktionen CHF 23'800
Atelieraufenthalte
Charlotte Wittmer, Rapperswil 5 Monate Atelieraufenthalt Berlin Lebenshaltungskosten CHF 15'000
Lena Trummer, Zürich 6 Monate Atelieraufenthalt Paris Lebenshaltungskosten CHF 18'000
Reisestipendium
Irène Wernli, Asp (Densbüren) New York /Italien /London Reisestipendium CHF 15'000
Madelaine Passerini-Lustenberger, Ressort Theater und Tanz

«Aargau ein- und Welt ausatmen.»



Der Kunstpreis 2015 ging an Christian Haller.

Der Schriftsteller und Dramaturg Christian Haller hat ein Werk von beeindruckendem Format und hoher literarischer Qualität geschaffen. Es umfasst zahlreiche Romane, Lyrik- und Erzählbände, sowie Essays und Theaterstücke. Der mit 40'000 Franken dotierte Kunstpreis ist die höchste Auszeichnung für künstlerisches Schaffen des Kantons und ging 2015 zum ersten Mal an einen Schriftsteller. Die Auszeichnung wurde dem Laufener am 26. April 2015 in feierlichem Rahmen auf Schloss Lenzburg übergeben.

Hallers epische Werke überspannen das 20. Jahrhundert: Sie gehen zurück in das Bukarest der 1920er Jahre, erzählen ein wichtiges Stück Schweizer Industrie- und Nachkriegsgeschichte und weisen eine eindrückliche Palette an Tönen, Schauplätzen, Themen und literarischen Formen auf. Seit seinem Durchbruch mit dem Roman «Die verschluckte Musik» 2001 hat Christian Haller in dichter Folge Romane, Lyrik- und Erzählbände publiziert und ein Werk von grosser Kontinuität und Konsistenz vorgelegt. Es ist geprägt von hohem Stilempfinden, dramaturgischer Finesse und zeugt von einer tiefgreifenden Beschäftigung mit existentiellen, gesellschaftlichen und zeitgeschichtlichen Fragen. Die «Trilogie des Erinnerns», die den Spuren einer Familie über mehrere Generationen folgt, fand im gesamten deutschsprachigen Raum grosse Anerkennung.

Geboren 1943, studierte Christian Haller Zoologie an der Universität Basel. Er betreute den Nachlass des Schweizer

Schriftstellers Adrien Turel und arbeitete längere Zeit als Bereichsleiter am Gottlieb Duttweiler Institut in Rüschlikon. Ausserdem hat er über viele Jahre die aargauische Theaterzene als Dramaturg bereichert, namentlich am Theater Claque in Baden. Neben seiner künstlerischen Arbeit war er als Kulturförderer tätig, unter anderem als langjähriges Mitglied der Theaterkommission der Stadt Zürich und als Mitglied in mehreren Literatur-Jurys. Für die aargauische und die schweizerische Literaturlandschaft ist Haller seit 34 Jahren eine zentrale Figur. Dabei ist die Schaffenskraft des 72-Jährigen ungebrochen: Im Herbst 2015 erschien sein neuester Roman «Die verborgenen Ufer». In der Jurydiskussion des Aargauer Kuratoriums fiel ein Satz, der leitmotivisch für Hallers Arbeit stehen könnte: «In seinem Schreiben atmet Christian Haller Aargau ein und Welt aus.»

Verabschiedung und Willkommensgruss



Abschied – Eva Bechstein

Es ist in jüngerer Zeit nicht mehr selbstverständlich, dass Mitglieder des Aargauer Kuratoriums sich während der vollen drei möglichen Amtszeiten in den Dienst der kantonalen Kulturförderung stellen. Umso höher ist das Engagement zu werten, das Eva Bechstein zwölf Jahre lang und mit nie erlahmender Verve an den Tag legte.

Die studierte Kunsthistorikerin wurde vom Regierungsrat auf den 1. Januar 2004 ins Kuratorium gewählt, wo sie sich aus naheliegenden Gründen in erster Linie für die bildende Kunst einsetzte, jedoch für viele Jahre auch im Fachbereich Film Einsitz nahm. Ein Jahr später übernahm sie von Luigi Archetti den Vorsitz für die Bildende Kunst, und ab Januar 2008 amtierte sie bis zu ihrem Austritt zusätzlich als Vizepräsidentin des Fördergremiums. Eva Bechstein meisterte diese Doppelrolle als Fachspezialistin und zugleich Mitverantwortliche für das Ganze souverän: Bei allem Einsatz für die Belange ihres Spezialgebiets bewahrte sie stets den Blick auf die übergeordneten Belange und setzte sich ebenso fair wie konstruktiv auch dafür ein.

War ihre Debattierlust in der Fachgruppe und im Plenum bis zuletzt ungebrochen, so musste sie sich den gelassenen Umgang mit Situationen vor grösserem Publikum, nämlich an den Vernissagen der «Auswahl», der jährlichen Werkschau aargauischen Schaffens im Kunsthaus, nach eigenem Bekunden zuerst erarbeiten. Ein weiterer Grund, ihr Ausscheiden zu bedauern, nachdem sie sich auch in dieser repräsentativen Aufgabe gerade so richtig wohl zu fühlen begonnen hat!

Eine förderungspolitisch wichtige Initiative von Eva Bechstein war 2009 die Lancierung des «Primeurs»: Unter dieser Bezeichnung ermöglicht das Kuratorium Aargauer Künstlerinnen und Künstlern eine persönliche Erstpublikation, die sie einem breiteren Publikum bekannt machen soll. Auch den Beitritt zur Trägerschaft des Performancepreis Schweiz verdankt der Aargau dem gemeinsamen Engagement von Hannes Gut auf der Geschäftsstelle und von Eva Bechstein. Konsequenterweise erweiterte ihr Fachbereich denn auch 2012 seinen Namen in «Bildende Kunst und Performance». Ebenfalls eine treibende Kraft war Eva Bechstein schliesslich bei der Etablierung des «Reisestipendiums», das als neues, flexibel einsetzbares Förderinstrument bei der Künstlerschaft in den letzten Jahren grossen Anklang gefunden hat.

Wir verabschieden mit diesem Jahresbericht eine lebenswürdige Kollegin und feinsinnige Fachfrau aus dem Aargauer Kuratorium und danken ihr aufs Herzlichste für ihren enormen, weit über ein Pflichtpensum hinausgehenden Einsatz für das Kulturschaffen in diesem Kanton. Sie wird diesem zweifellos eng verbunden bleiben – darin wünschen wir ihr auch als Privatperson weiterhin viel Freude.

Rolf Keller



Abschied – Marianne Bauer

Marianne Bauer trat am 1. Februar 2013 die Nachfolge von Hans Joerg Zumsteg als Geschäftsführerin des Aargauer Kuratoriums an. Sie verliess ihren Posten per 31. Januar 2015 auf eigenen Wunsch. In ihrer Funktion hat Marianne Bauer zahlreiche Strukturen der Geschäftsstelle angepasst und u. a. eine Analyse in den Fachbereichen angeregt: Umfeld, Herausforderungen durch neue Entwicklungen und Tendenzen in den betreffenden Szenen, Position der Fachbereiche angesichts offener Fragen und Vision einer idealen Situation. – Aspekte, die auch heute noch aktuell und laufend Gegenstand von Diskussionen im Aargauer Kuratorium sind.

Peter Erismann



Willkommen – Jordy Haderek

Jordy Haderek wurde am 25. November 2015 vom Regierungsrat als Mitglied des Aargauer Kuratoriums offiziell gewählt. Die 1960 in Stuttgart geborene und seit 1985 in Basel lebende Regisseurin verstärkt mit ihren Kompetenzen die Fachbereiche Theater und Tanz sowie Literatur. Jordy Haderek hat nach dem Besuch der Waldorfschule in Stuttgart (Rudolf-Steiner-Schule) die Scuola Teatro Dimitri in Verscio absolviert und war von 1985 bis 1988 als Regieassistentin am Theater Basel tätig. Zwischen 1986 und 1990 hat sie eigene Theaterprojekte als Regisseurin realisiert. Ab 1991 bis 1999 war sie Regisseurin und Co-Leiterin der Basler Formation KLARA Theaterproduktionen. Daneben war sie zwischen 1989 bis 1999 in die Organisation der Theaterfestivals «Welt in Basel» und «Theaterfestival Basel» eingebunden; letzteres präsidiert sie seit 2011. Beruflich ist Jordy Haderek seit 1999 bei der Video-Produktionsfirma Inhouse Productions AG engagiert und dort für die Betreuung des Backoffice verantwortlich. An der Universität Basel und am Stapferhaus Lenzburg hat sie sich 2000 zur Kulturmanagerin weitergebildet. Sie wurde in zahlreiche Kommissionen und Stiftungsräte berufen: Theaterkommission des Präsidialdepartementes der Stadt Zürich (2000 – 2006); Gutachten für die Theatergesuche der Kulturstiftung des Kantons Thurgau (2005 – 2008); Prüfungsexpertin für die Abschlussdiplome der Scuola Teatro Dimitri (2005 – 2008); Stiftungsrätin der Pro Helvetia sowie Präsidentin der Arbeitsgruppe Theater und Tanz (2006 – 2011). Das Aargauer Kuratorium freut sich sehr, eine äusserst erfahrene und engagierte Kuratorin in seinem Kreis begrüßen zu dürfen.

Peter Erismann



Willkommen – Peter Erismann

Der neue Geschäftsführer des Aargauer Kuratoriums trat sein Amt erst im letzten Drittel des Berichtsjahrs an. Aber es kommt einem vor, als habe er es schon für lange Zeit inne. Peter Erismann hat sich in kürzester Zeit aufs Beste in seine vielfächerigen Aufgaben in einem anspruchsvollen Umfeld eingearbeitet.

Offensichtlich kommen ihm – und damit dem Kuratorium – neben seinem wie auf die Stelle zugeschnittenen Naturell auch seine grossen Erfahrungen im Schweizer Kulturleben zu

gute. Peter Erismann, heimatberechtigt in Beinwil am See, war als gelernter Buchhändler in leitenden Funktionen im Verlagswesen tätig, bevor er während langen Jahren als Ausstellungsleiter und Kurator an der Schweizerischen Nationalbibliothek in Bern wirkte und Dutzende von vorwiegend literarisch und kulturhistorisch ausgerichteten Ausstellungen der Nationalbibliothek, des Literaturarchivs und des Centre Dürrenmatt Neuchâtel konzipierte und realisierte. Bei der Planung und dem Bau des letzteren hatte er zuvor die Betriebsprojektleitung wahrgenommen. 2003 bis 2005 absolvierte er das Masterstudium Kulturmanagement an der Universität Basel. Auch nebenamtlich engagierte er sich kulturell, etwa als Vizepräsident des Vereins Museen Bern, als Präsident (2005 – 2012), Vorstandsmitglied und Projektleiter des Kino Rex Bern sowie als freier Ausstellungskurator und Herausgeber mit Projekten im In- und Ausland.

Seine guten Kenntnisse der Schweizer Kulturszene, sein Fachwissen in seinem angestammten Gebiet ebenso wie in Nachbardisziplinen sowie sein breites Netzwerk sind in seiner neuen Funktion natürlich Gold wert. Sein Vorwort zu diesem Tätigkeitsbericht gibt einen Eindruck von seiner Affinität zur Literatur im Speziellen und dem Schweizer Kulturleben im Allgemeinen.

Wir heissen Peter Erismann als Geschäftsführer herzlich willkommen und wünschen ihm – und uns – viele Jahre erfolgreichen Wirkens in dieser für das Aargauer Kuratorium zentralen Funktion.

Rolf Keller

Die elf Mitglieder des Aargauer Kuratoriums

Das Aargauer Kuratorium ist ein ehrenamtliches Fachgremium. Sechs Mitglieder wählt der Grosse Rat, fünf der Regierungsrat, der auch den Präsidenten oder die Präsidentin bestimmt. Die Amtszeit der Kuratoriumsmitglieder ist auf zwölf Jahre beschränkt.

Die elf Kuratoriumsmitglieder stellen die strategische Ebene dar und teilen sich auf in sieben Fachbereiche. Die Beitrags-sprechung erfolgt immer im Plenum, auf Antrag der einzelnen Fachbereiche.

- Dr. Rolf Keller, Aarau, Präsident
- Eva Bechstein, Lenzburg, Vizepräsidentin
- Christoph Baumann, Wettingen
- Ernst Buchinger, Kirchleerau
- Stephan Diethelm, Muri
- Markus J. Frey, Hettenschwil
- Stella Händler, Basel
- Patrizia Keller, Zürich
- Walter Küng, Baden
- Michel Mettler, Klingnau
- Gabi Umbricht, Windisch

Aargauer Kuratorium

Strategische Ebene

Präsidium						
Rolf Keller, Präsident Eva Bechstein, Vizepräsidentin						
Fachbereich						
Bildende Kunst und Performance	Film	Jazz und Rock/Pop	Klassik	Literatur	Theater und Tanz	Regionale Kulturveranstalter
Vorsitz						
Eva Bechstein	Stella Händler	Stephan Diethelm	Markus J. Frey	Michel Mettler	Walter Küng	Madelaine Passerini-Lustenberger
Christoph Baumann Stella Händler Patrizia Keller Gabi Umbricht	Stephan Diethelm Patrizia Keller Michel Mettler	Christoph Baumann Ernst Buchinger Patrizia Keller	Christoph Baumann Ernst Buchinger Stephan Diethelm	Markus J. Frey Walter Küng Gabi Umbricht	Markus J. Frey Michel Mettler Gabi Umbricht	Peter Erismann Hannes Gut Tom Hellat Jürg Morgenegg

Operative Ebene

Geschäftsführung			
Peter Erismann, Geschäftsführer Madelaine Passerini-Lustenberger, Stellvertretende Geschäftsführerin			
Ressort			
Theater und Tanz, Literatur, Ateliers	Jazz und Rock/Pop	Bildende Kunst und Performance, Film	Klassik, Regionale Kulturveranstalter
Administration			
Madelaine Passerini-Lustenberger	Jürg Morgenegg	Hannes Gut	Tom Hellat

Stand 31.12.2015

Die Geschäftsstelle

Die operative Ebene des Aargauer Kuratoriums, die Geschäftsstelle, ist administrativ der Abteilung Kultur des Departements Bildung, Kultur und Sport zugeordnet und hat ihre Büros am gleichen Standort wie diese, im Verwaltungsgebäude Behmen II an der Bachstrasse 15 in Aarau. Dort befindet sich auch das Sitzungszimmer des Aargauer Kuratoriums.

- Peter Erismann, Geschäftsführer
- Madelaine Passerini-Lustenberger, Stellvertretende Geschäftsführerin
- Hannes Gut
- Tom Hellat
- Jürg Morgenegg

Aargauer Kuratorium
Bachstrasse 15
5001 Aarau
T 062 835 23 10
F 062 835 23 19
info@aargauerkuratorium.ch
www.aargauerkuratorium.ch

Jahresrechnung 2015

Gesprochene Beiträge und Auszahlungen	gesprochen in CHF	ausbezahlt in CHF
Regionale Kulturveranstalter	156'100.00	189'500.00
Theater und Tanz	2'399'800.00	2'284'900.00
Literatur	452'830.00	446'730.00
Bildende Kunst und Performance	592'129.00	404'229.00
Film	674'450.00	497'450.00
Klassik	880'000.00	935'400.00
Jazz	263'245.00	252'645.00
Rock/Pop	737'650.00	646'250.00
Beitrag an die Lebenshaltungskosten für den Aufenthalt in Ateliers	141'000.00	142'039.00
Reisestipendien		15'000.00
Total gesprochene Beiträge und Auszahlungen	6'297'204.00	5'814'143.00
Betrieblicher Aufwand und Spezialprojekte		
Kosten der Jurierungen Literatur, Theater, Film, Musik und der Atelierjurierung:		
Ausschreibungen externe Fachkräfte		28'403.95
Kuratoriumsklausuren, Kompetenzsumme		20'035.40
Auswahl 14		44'409.35
Beitragsfeier November 2015		23'394.00
Miete und Nebenkosten der vier Auslandateliers		108'474.00
Atelier Müllerhaus Lenzburg		27'000.00
Kunstpreis des Kantons Aargau		75'269.05
Tätigkeitsbericht 2014		26'736.30
Jurybericht 2015		14'949.75
Geschäftsstelle: Dokumentation, Briefschaften, Spesen, Primeur		28'459.80
Kommunikationskonzept		3'631.80
Total Betrieblicher Aufwand und Spezialprojekte		400'763.40
Total der über den Kuratoriumskredit getätigten Ausgaben		6'214'906.40
Einnahmen*		– 8'547.85
Total Ausgaben		6'206'358.55
Kuratoriumskredit		6'200'000.00
Zugesicherte Beiträge, Stand 31.12.2015	3'960'875.00	

Das Kultugesetz sieht vor, dass für die administrativ-operativen Belange des Aargauer Kuratoriums Büroinfrastruktur und Personal von der kantonalen Verwaltung, vom Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS), zur Verfügung gestellt

werden. Die Löhne der Mitarbeitenden der Geschäftsstelle (310 Stellenprozente) und die Büroinfrastruktur sowie die Sitzungsgelder der Kuratorinnen und Kuratoren belasten nicht den Kredit des Aargauer Kuratoriums.

*Mieteinnahmen aus der Vermietung des zweiten Pariser Kuratoriums-ateliers an den Kanton Solothurn.

Statistische Informationen

Gesuche und Jurierungsanmeldungen 2015
Im Berichtsjahr 2015 bearbeitete das Aargauer Kuratorium insgesamt 715 Gesuche. Dies ist im Vergleich zum Vorjahr ein leichter Rückgang von fünf Prozent. Die Gesuche und Jurierungsanmeldungen unterliegen jährlichen Schwankungen. Die Anzahl der eingereichten Gesuche, die aufgrund von formalen Gründen (z. B. fehlender Aargau-Bezug) abgelehnt werden

mussten, ist um 28 Prozent zurückgegangen. Ein Grund dafür könnte sein, dass sich viele Gesuchstellerinnen und Gesuchsteller auf der Website oder auf der Geschäftsstelle informieren, bevor sie ein Gesuch stellen.
Insgesamt hat das Aargauer Kuratorium im Berichtsjahr 407 Gesuche bewilligt. Das entspricht einer Förderquote von 57 Prozent.

Bearbeitete Gesuche	2015	2014	Abweichung
Reguläre Gesuche	600	618	– 2.9 %
Vereinfachte Gesuchsverfahren	67	68	– 1.5 %
Aus formalen Gründen abgelehnte Gesuche	48	67	– 28.4 %
Total abgewickelte Gesuche	715	753	– 5.1 %
Gesprochene Beiträge	2015	2014	Abweichung
Gesprochene Beiträge	340	350	– 2.9 %
Vereinfachte Beitragssprechungen	67	68	– 1.5 %
Total gesprochene Beiträge	407	418	– 2.6 %
Aufteilung der gesprochenen Beiträge auf die einzelnen Fachbereiche			
Die Verteilung der gesprochenen Beiträge blieb im Vergleich zum Vorjahr weitgehend konstant.	Gesprochene Beiträge in CHF	Anteil am Total	
Bildende Kunst und Performance	592'129	9.4 %	
Film	674'450	10.7 %	
Jazz	263'245	4.2 %	
Rock/Pop	737'650	11.7 %	
Klassik	880'000	14.0 %	
Literatur	452'830	7.2 %	
Regionale Kulturveranstalter	156'100	2.5 %	
Theater und Tanz	2'399'800	38.1 %	
Lebenshaltungskosten Atelieraufenthalte	141'000	2.2 %	
Total	6'297'204	100.0 %	

**Behandelte Gesuche, Jurierungsanmeldungen und
gesprochene Beiträge 2015**
Die folgende Übersicht zeigt die Details zu den bearbeiteten
Gesuchen auf. Im Vergleich zum Vorjahr wird im Fachbereich
Bildende Kunst und Performance der grösste Unterschied

festgestellt: Die gesprochenen Beiträge gingen hier um rund
25 Prozent zurück. Im Fachbereich Theater und Tanz gingen
für das einmalige Förderinstrument «Szenotop» insgesamt
19 Gesuche ein. Deshalb erhöhte sich hier die Anzahl Gesuche.

	Gesuche 2015	Beiträge 2015	Gesuche 2014	Beiträge 2014
Bildende Kunst und Performance				
Reguläre Gesuche	39	26	60	33
Jurierung Werkbeiträge	63	8	80	6
Jurierung Ateliervergabe, Reisestipendium	25	3	30	9
Total Bildende Kunst und Performance	127	37	170	48
Film				
Reguläre Gesuche	44	26	61	34
Jurierung Werkbeiträge	2	1	7	1
Jurierung Ateliervergabe, Reisestipendium	2	1	3	0
Vereinfachte Gesuchsbehandlung – Förderliste	0	0	1	1
Total Film	48	28	72	36
Jazz				
Reguläre Gesuche	41	30	34	24
Jurierung Werkbeiträge	4	3	2	2
Jurierung Ateliervergabe, Reisestipendium	2	0	3	2
Total Jazz	47	33	39	28
Rock/Pop				
Reguläre Gesuche	69	42	72	43
Jurierung Werkbeiträge	5	2	6	3
Jurierung Ateliervergabe, Reisestipendium	6	2	1	0
Vereinfachte Gesuchsbehandlung – Förderliste	6	6	6	3
Total Rock/Pop	86	52	85	49
Klassik				
Reguläre Gesuche	127	90	122	102
Jurierung Werkbeiträge	9	4	11	3
Jurierung Ateliervergabe, Reisestipendium	3	2	2	1
Total Klassik	139	96	135	106
Literatur				
Reguläre Gesuche	30	20	20	17
Jurierung Werkbeiträge	17	4	15	2
Jurierung Ateliervergabe, Reisestipendium	2	0	5	1
Vereinfachte Gesuchsbehandlung – Förderliste	39	39	45	45
Total Literatur	88	63	85	65
Regionale Kulturveranstalter				
Reguläre Gesuche	36	33	35	31
Total Regionale Kulturveranstalter	36	33	35	31
Theater und Tanz				
Reguläre Gesuche	67	40	43	37
Jurierung Werkbeiträge	3	0	4	1
Jurierung Ateliervergabe, Reisestipendium	4	3	1	0
Vereinfachte Gesuchsbehandlung – Förderliste	22	22	17	17
Total Theater und Tanz	96	65	65	55
Total alle Fachbereiche	667	407	686	418

**Eingereichte Gesuche, die aus formalen Gründen
abgelehnt wurden**

Es gibt jedes Jahr eine Anzahl Gesuche, die sich entweder aus
formalen Gründen, zum Beispiel wegen des Aargau-Bezugs,
nicht für einen Beitrag des Aargauer Kuratoriums qualifizieren
oder in den Förderbereich des Swisslos-Fonds fallen. Diese

Gesuche werden nach Überprüfung durch die Ressorts der
Geschäftsstelle mit schriftlichem Bescheid zurückgeschickt
oder an die Abteilung Kultur des Departements Bildung,
Kultur und Sport weitergeleitet.
Die Anzahl der formal abgelehnten Gesuche ist im Ver-
gleich zum Vorjahr um 28 Prozent zurückgegangen.

	2015	2014	Abweichung
Aus formalen Gründen abgelehnte Gesuche	48	67	– 28.4 %

**Gesuche, Beiträge, Kuratoriumskredit im
Jahresvergleich**

Die Tabelle ermöglicht eine Übersicht über die Gesuche und
Beiträge im Jahresvergleich sowie über die Entwicklung des
Kuratoriumskredits. Dieser ist seit sechs Jahren auf demselben

Stand und wurde vom Grossen Rat bis ins Jahr 2018 in dieser
Höhe plafoniert. Das Aargauer Kuratorium wird daher seinem
gesetzlichen Förderauftrag in den kommenden Jahren nur
sehr restriktiv nachkommen können.

Jahr	behandelte Gesuche		bewilligte Gesuche, Beiträge		Total gesprochene Beiträge	durchschnittliche Beitragshöhe	Kuratoriumskredit, der zur Auszahlung kommt	
	Anzahl	Abweichung zum Vorjahr	Anzahl	Abweichung zum Vorjahr	CHF	CHF	CHF	Abweichung zum Vorjahr
2005	807	1.1 %	459	– 1.7 %	5’036’652.10	10’973.10	5’525’000.00	8.9 %
2006	938	16.2 %	507	10.5 %	5’262’621.60	10’379.92	5’625’000.00	1.8 %
2007	823	– 12.3 %	447	– 11.8 %	5’993’770.00	13’408.88	5’775’000.00	2.7 %
2008	843	2.4 %	454	1.6 %	6’321’951.40	13’925.00	5’985’000.00	3.6 %
2009	874	3.7 %	444	– 2.2 %	6’900’605.55	15’541.90	6’140’000.00	2.6 %
2010	861	– 1.5 %	422	– 5.0 %	5’748’817.00	13’622.79	6’200’000.00	1.0 %
2011	769	– 10.7 %	415	– 1.7 %	6’084’728.00	14’662.00	6’200’000.00	0.0 %
2012	693	– 9.9 %	393	– 5.3 %	6’064’232.00	15’430.62	6’200’000.00	0.0 %
2013	746	7.7 %	395	0.5 %	6’169’000.00	15’617.72	6’200’000.00	0.0 %
2014	753	0.9 %	418	5.8 %	6’147’280.00	14’706.41	6’200’000.00	0.0 %
2015	715	– 5.1 %	407	– 2.6 %	6’297’204.00	15’472.25	6’200’000.00	0.0 %

Jürg Morgenegg

Impressum

Tätigkeitsbericht 2015
April 2016
Auflage 3'000 Exemplare

Redaktion
Aargauer Kuratorium
Peter Erismann, Tom Hellat, Rolf Keller

Konzept, Gestaltung, Satz
Klauser Design GmbH

Reliefschattierung
Daten des Kantons Aargau

Porträtfotografien
Daniel Desborough

Vorstufe, Druck
Köpflipartners AG



Aargauer Kuratorium
Bachstrasse 15
5001 Aarau
062 835 23 10
info@aargauerkuratorium.ch
www.aargauerkuratorium.ch